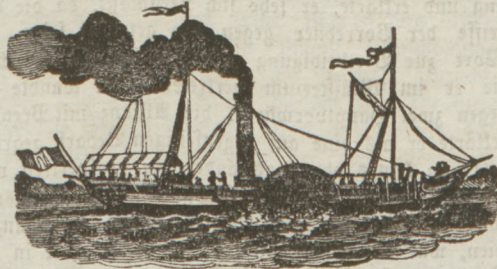


Danziger Dampfboot.

N^o. 280.

Dienstag, den 29. November.



1864.

35ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jüngen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 28. November.
Am hiesigen Plage werden Prospekte zu einer dänischen fünfprocentigen Regierungsanleihe auf Höhe von 728,000 Pfund Sterling, abgeschlossen mit Raphael & Sons zu London vertheilt. Der Subscriptionspreis beträgt 94½. Die von Rußland an Dänemark noch zu entrichtenden Sundzoll-Ablösungsgelder dienen zur Sicherheit.

Frankfurt a. M., 28. November.
Der „Frankf. Postz.“ telegraphirt man von Wien aus: Die Regierung hat die Niederschlagung aller bei den galizischen Militärgerichten schwebenden Untersuchungen wegen Steuerzahlung an die revolutionäre Regierung angeordnet.

München, 28. November.
Die „Baier. Ztg.“ meldet, daß Hr. v. d. Pfordten hieher berufen und bis zum 1. Dezember hieselbst erwartet wird.

Warschau, Montag 28. November.
Der Säkularisierungsplan ist heute von der Regierung ausgeführt worden. Danach sind von den in Polen bestehenden 155 Mönchs- und 42 Nonnenklöstern, 71 Mönchs- und 4 Nonnenklöster mit einer Personenzahl von 318 Mönchen und Nonnen geschlossen worden, da deren Personal die durch die kanonische Regel für das Kloster vorgeschriebene Zahl von acht Personen nicht erreicht.

39 Klöster, deren Personal aus 674 Mönchen und Nonnen besteht, sind, als der Beteiligung an dem Aufstande überführt, geschlossen worden. Der Gottesdienst in den Kirchen der supprimirten Klöster wird ununterbrochen fortgesetzt.

In der Stadt herrscht Ruhe und Ordnung.

St. Petersburg, Montag 28. November.

In einem kaiserlichen Dekrete, welches heute der „Invalide“ veröffentlicht, heißt es, der Kaiser habe sich Angesichts der in jüngster Zeit gemachten schmerzlichen Erfahrungen verpflichtet geglaubt, die Gesellschaft gegen die Wiederkehr der Handlungen, durch welche die katholischen Mönchsorden ihre Theilnahme an der polnischen Insurrection bethätigten, zu schützen und daher angeordnet, daß sämtliche katholische Männer- und Frauenklöster, welche weniger als acht Mitglieder haben, wegen Mangels der kanonisch vorgeschriebenen Mitgliederzahl sofort geschlossen werden, ebenso wie diejenigen Klöster, deren Mitglieder sich notorisch oder erwiesenermaßen am Aufstande betheiligen haben. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöster können nach ihrer Wahl entweder in andere Klöster eintreten, oder mit einer ihnen zu gewährenden Staatsunterstützung in's Ausland reisen. Der Gottesdienst wird in den Kirchen der säkularisirten Klöster fortgesetzt. Die von denselben bisher geleiteten Schulen werden der bestehenden Verwaltungskommission des Volksunterrichts, die Wohlthätigkeitsanstalten der des Innern, alle Klöster hinfort der General-Kirchenbehörde unterstellt. Die Verbindung mit den Ordensprovincialen und den Ordensgeneralen wird allen Klöstern untersagt. Das konfiszirte Klostervermögen wird ausschließlich für Zwecke der Kirche, der Schule und milder Stiftungen verwendet werden. Die Schulden-Tilgungs-Kommission des Königreichs ist berufen, im Vereine mit Bevollmächtigten der Geistlichkeit darüber zu wachen.

Dem Edikt schließt sich ein detaillirter Bericht an, welcher die Theilnahme der Klostergeistlichkeit am Aufstande juristisch nachweist.

Berlin, 27. November.

— Die heutige „N. A. Z.“ schreibt: „Durch die neueren Beschlüsse der Staatsregierung über das einstweilige Verbleiben der preussischen Truppen in Schleswig-Holstein haben zwar die verschiedenen Nachrichten über den Einzug und die Besichtigung derselben in Berlin ihre unmittelbare Bedeutung verloren; doch finden wir uns gegenüber den Behauptungen eines Theils der Presse zu der Mittheilung veranlaßt, daß es niemals in der Absicht der Regierung gelegen hat, nur die Garde-Division einen feierlichen Einzug in Berlin halten zu lassen, daß vielmehr von vorn herein die Absicht Sr. Majestät dahin ging, auch die übrigen Truppen, insoweit dieselben auf ihrem Rückmarsche Berlin zu berühren haben, in gleicher Weise zu besichtigen. Namentlich sollte die 6. Division zu diesem Zwecke bei Berlin zusammengezogen werden. Weitere Bestimmungen über den Zeitpunkt des Einzugs und der Besichtigung der einzelnen Truppentheile sind mit Rücksicht auf die neueren Anordnungen in Betreff der Besetzung von Schleswig-Holstein später zu gewärtigen.“

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Prinz Friedrich Karl hat den Oberbefehl über die in den Herzogthümern stationirten Truppen behalten, bis der Wechsel der Besatzung vollzogen sein wird. Daß später der Oberbefehl, auch über die österreichischen Truppen, an den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld übertragen werde, wird zwar erwartet; der Befehl dazu ist aber noch nicht ausgesprochen.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über die heute abgehaltene Schlussitzung der Centralgrundsteuer-Commission: Die 10 Mill. Thlr. Grundsteuer sind folgendermaßen auf die einzelnen Provinzen vertheilt: Preußen 1,330,042; Posen 726,367; Pommern 825,612; Schlesien 1,738,771; Brandenburg 1,111,049; Sachsen 1,642,054; Westphalen 961,231; Rheinprovinz 1,664,872.

— Der „Staatsanz.“ meldet: Nachdem bei dem gestern in Minden stattgehabten Dejeuner der König auf das Wohl der Offiziere und Mannschaften der 13. Division getrunken hatte, nahm Prinz Friedrich Karl das Wort und sprach: „Jeder Preussische Soldat, gleichviel ob er Westphale, Brandenburger, Rheinländer oder Ostpreuze ist, setzt freudig Blut und Leben für seinen König und Kriegsherrn ein; aber freilich für solch einen König blutet sich's leicht, stirbt sich's leicht!“ Der König weichte dann ein stilles Glas „dem Andenken der tapferen Kameraden, die nicht mehr unter uns sind!“

— Die Preussische Brigg „Kover“ ist gestern in Margate angekommen. — Das österreichische Infanterie-Regmt. Nr. 27 (König der Belgier) hatte heute um 1 Uhr Mittags Parade unter den Linden vor dem Könige. Am Morgen wurden das 9. österreichische Jäger-Bataillon und das kaiserliche Infanterie-Regmt. Nr. 14 (Großherzog von Hessen) besichtigt.

— Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, soll die preussische Regierung beabsichtigen, als Vertreter der Herzogthümer, von Sachsen und Hannover die Erstattung der Kosten zu verlangen, welche die Verlängerung der Bundesexekutionsregierung verursacht.

— In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes beantragte der Staatsanwalt gegen Wilkowski, Sigismund v. Niegolewski und Matecki auf Nicht-

schuldig, gegen Nekowski und Majewski auf 6 Jahre gegen Glucinski und Lentkowski auf 10 Jahre Zuchthaus.

— Der Polenprozeß erreicht, wie uns mitgetheilt wird, voraussichtlich am 7. December c. sein Ende; das Urtheil dürfte jedoch erst Mitte Januar l. J. gesprochen werden.

— Der Schatzmeister des Deutschen Rechtsschutz-Vereins in London, Victor von Erlanger, veröffentlicht in der „Elb. Z.“ folgende Erklärung: „Der erst seit Kurzem in's Leben gerufene Deutsche Rechtsschutzverein in London hat seine Kräfte übermäßig anstrengen müssen, um den Müller'schen Prozeß durch alle seine Phasen zu leiten. Die Anerkennungen aber, die seinem Wirken überall im deutschen Vaterlande gezollt wurde, hat ihm den Beweis geliefert, daß das Bedürfnis, aus dem er hervorgegangen, in der Heimath die richtige Würdigung gefunden; und durch die Theilnahme, die ihm von allen Seiten her geworden, hat er auch in seiner alle Kräfte anspannenden Thätigkeit eine wichtige moralische Stütze gewonnen. Ein später zu veröffentlichender Bericht wird darthun, was der Verein seit seiner Entstehung geleistet und welchen Segen er über alle die armen, meist erst kurze Zeit hier weilenden Deutschen ausgießt, die durch Unkenntniß der Sprache oder Verhältnisse, durch List, Betrug oder tausend andere Umstände in Prozesse verwickelt werden, ohne daß sie die Mittel besitzen, sich den nöthigen Rechtsbeistand zu verschaffen. Mit Dank erkennen wir die nachdrückliche Unterstützung an, die uns während unseres Bestehens von den in England lebenden Landsleuten zu Theil geworden, sollen wir aber auf dem begonnenen Wege fortschreiten, so ist es nothwendig, daß Menschenfreunde unseres Vaterlandes und außer der moralischen auch materielle Hilfe angedeihen lassen. Wir wenden uns daher an alle Länder unserer Heimath, die den deutschen Namen auch in der Fremde hochgehalten wissen wollen, mit der Bitte um Unterstützung unseres Vereins. Die Redaktion der „Elberfelder Zeitung“ wird die Güte haben, auch die kleinste Gabe für uns in Empfang zu nehmen.“

Hamburg, 25. Nov. Schon seit mehreren Wochen wurde hier eine würdige, zunächst eine kirchliche Feier des 5. Februar 1866 als des 100jährigen Todestages des heiligen Ansgarius (Anskar), des ersten Erzbischofs von Hamburg in Anregung gebracht und zugleich darauf hingewiesen, wie namentlich Hamburg das Andenken dieses „Apostels der Heiden“, oder wie er auch sonst genannt zu werden pflegt, des „Apostels des Nordens“, der von hier aus das Christenthum über den deutschen und den ganzen skandinavischen Norden verbreitete, zu feiern berufen ist. Schon seit mehreren Jahren besteht hier eine „Kapelle des heiligen Ansgarius“ oder Anskarkapelle. — Das hiesige Ministerium (Konistorium) der evangelisch-lutherischen Kirche hat sich nun vor Kurzem an den Senat um Festsetzung eines besonderen Festtages zu jener Feier gewandt, welche, wie es wenigstens bisher beabsichtigt worden zu sein scheint, erst im Anfang des Februar 1866 bezaugelt werden sollte; der Senat hat aber unter Ablehnung der Festsetzung eines besonderen Festtages die Feier schon auf den nächsten Sonntag anberaumt.

Mecklenburg. In den letzten Sitzungen des Landtags wurde von dem Bürgermeister Crumbiegel und Syndikus Meyer aus Rostock der Antrag zu

Protokoll gegeben, daß der Landtag wegen der Schäden, die Dänemark ohne Kriegserklärung an den Bund, der deutschen Rheterei und im Besondern der Rostocker zugefügt habe und bei dieser auf circa 80,000 Thlr. und darüber zu berechnen wären, durch den engeren Ausschuß bei dem Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Staatsministerium beantragte, die Zahlungen aus dem Sundzolle so lange zurückzuhalten, bis abseits Dänemarks der genannten Schäden halber angemessene Genugthuung gegeben worden sei, und diesen Beschluß der Comitee mittheilen, damit die Statifirung der Sundzoll-Ablösungsummen nur bedingt zugegeben und diesseits mitbewilligt werde. Der Antrag wurde indessen nach einiger Debatte mit 36 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Dresden, 25. Nov. In Bezug auf die Schillerstiftung ist die „D. A. Z.“ in der Lage, nachfolgenden Erlaß des königl. sächsischen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts mitzutheilen: „Das königl. Ministerium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts hat in Verfolg der Anzeige des Leipziger Zweigstiftungs-Vorstandes die gefährdeten Interessen der Schillerstiftung vorläufig dadurch gewahrt, daß es dem Dresdener Zweigstiftungsvorstande hat die Aufforderung zugehen lassen: von den Zinsen der unter dessen Verwaltung befindlichen Capitalien bei eigener Vertretung an den statutenwidrig gewählten neuen Vorort Weimar so lange nichts abzuliefern, bis durch eine von Neuem zu berufende Generalversammlung den bestehenden Bestimmungen gemäß entsprechender Beschluß gefaßt sein würde. Auch hat das königl. Ministerium zur Zeit Anstand genommen, die Bestätigung der demselben vorliegenden Statuten für die vereinigten zwei Dresdener Zweigstiftungen auszusprechen.“

Wien, 25. Nov. Das Herrenhaus hat die ganze Adressdebatte in einer einzigen Sitzung erledigt. Der Adressentwurf, welcher seinem Verfasser, dem Freiherrn v. Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm) blutwenig Ehre macht, zeichnet sich durch möglichste Platitude des Stils und Mangel einer jeden politischen Besinnung aus, was aber unsere Pairs nicht abhielt, denselben in Vausch und Bogen anzunehmen. Gleichwohl hatte die kurze Generaldebatte, die sich an denselben knüpfte, ganz hervorragende Bedeutung. Die wenigen oppositionellen Stimmen, die in unserem Oberhause laut zu werden pflegen, erhoben sich mit einem in solcher Umgebung — es wohnten der Sitzung sieben Erzherzoge bei — seltenen Freimuth, um ihre Reserven gegen die Alles gut und schön findende Adresse zum Ausdruck zu bringen. Graf Wickenburg, der frühere Handelsminister, kein Talent, doch ein Character, polterte in einem sonderbaren Gemisch von biederer Derbheit und Loyalität gegen auswärtige und innere Politik. Er machte der Ersteren zum Vorwurf, daß sie mit Preußen durch Dick und Dünn gehe, der Letzteren, daß sie den Staat in traurige Finanzcalamitäten stürze. Geistvoller und mäßiger sprach nach ihm Graf Anton Auersperg (der Dichter Anastasius Grün). In den früheren Sesssionen war er es immer, der mit der Abfassung der Adresse betraut wurde; theuer hat sich jedoch der liberale Graf durch seine freisinnigen Reden im Landtage und am Schlusse der vorigen Session in seiner vornehmen Umgebung unmöglich gemacht und das Haus belehnte einen anderen Dichter mit der Abfassung seiner Adresse. Die Schwerepunkte der Auersperg'schen Rede, auf die ich Sie hiermit besonders aufmerksam mache, da sich dieselbe sogar des Beifalles des Staatsministers zu erfreuen hatte, lagen abermals in Recriminationen gegen die Rechberg'sche Politik, der er zum Vorwurf machte: „de travailler pour le roi de Prusse.“ Auf den Ausgang des schleswig-holsteinschen Krieges könne er nur mit gemischten Empfindungen blicken; man war ausgezogen, um den Londoner Vertrag aufrecht zu erhalten und man bringe denselben in Fegen zerrissen heim; der Erfolg war jedenfalls ein unfreiwilliger, da man nicht aus selbsteigener Entschließung handelte, sondern nur dem Druck der öffentlichen Meinung wich; die siegreichen Fahnen der heimkehrenden Truppen könnten leicht mit Trauerfloren geziert werden, wenn die Herzogthümer bloß für Preußen erobert worden wären; er beklage, daß man, sonst so stark an dem Legitimitätsprincipe hangend, diesmal dasselbe von sich weise, wenn es sich um die augustinburgische Legitimität handle, die alle Sympathien des Volkes für sich habe; er wünsche eine Allianz mit Preußen, aber nur mit und für Deutschland, während Oesterreich gegenwärtig, wie auch aus der Thronrede ersichtlich sei, von den kleinen und Mittelstaaten völlig isolirt sei, er könne jedoch kein Vertrauen setzen in eine Allianz, die sich noch nie bewährt hat, denn der preußische Volksgeist,

das Princip, auf welchem Preußens Großmachtstellung basire, seien geradezu gegen Oesterreich gerichtet. In der deutschen Frage entwickele er das sogenannte großdeutsche Programm. Dies die wesentlichen Punkte einer Rede, die freilich nichts sagt, was hier nicht landläufig wäre, aber durch ihre äußeren Umstände und ihre Consequenzen beachtenswerth erscheint. Kaum hatte Graf Auersperg geendet, als sich Graf Rechberg, der bekanntlich Mitglied des Herrenhauses ist, unter Zeichen allseitiger Spannung erhob. Die kleine, vertrocknete Gestalt des Grafen zitterte, seine Wangen wechselten fortwährend Farbe, wie einst seine Politik, sein Auge sprühte, als er zu reden anfing und erklärte, er sehe sich veranlaßt, da die Angriffe der Vorredner gegen ihn gerichtet seien, ein Wort zur Vertheidigung jener Politik zu sprechen, die er im Ministerium vertreten. Er wandte sich gegen zwei Hauptvorwürfe: die Allianz mit Preußen erklärte er als eine auf gegenseitigen Bedarf gegründete, da keines ohne das andere zu prosperiren vermöge. Daß die beiden Großmächte in Schleswig ohne Mitwirkung der Mittelstaaten vorgegangen seien, war lediglich Schuld der Letzteren, die in der Bundestagsitzung vom 12. Februar eine Mitwirkung abgelehnt haben. Was von Verlust der Sympathien Mitteldeutschlands gesprochen werde, sei ebenfalls falsch und könne man keinen deutschen Mittelstaat nennen, zu dem Oesterreich nicht auf bestem Fuße stünde. Auch in der Zollfrage sehe es ganz anders aus, als man glauben machen wolle und könne er mit Bestimmtheit versichern, daß die Verhandlungen wegen Erneuerung des Zollvertrages in kürzester Zeit beginnen werden, daß sie bisher zu keinem Resultate geführt, sei nur Schuld der Verhältnisse u. dgl. m. In dem Maße, als Graf Rechberg zu reden fortfuhr, klang seine sonst spröde Stimme voll und hell und die Aufregung, die aus seinem ganzen Wesen strahlte, zeigte, daß ihm Graf Auersperg nur willkommene Gelegenheit geboten habe, einen Stein sich vom Herzen zu wälzen, der ihn schon lange drückte. Die Majorität des Hauses, die Fürsten und die Generalität im Centrum und auf der Rechten, unterbrachen ihn wiederholt mit Beifallsrufen, die sich wiederholten, als später der feudale Graf Leo Thun seine hohe Befriedigung über die Erklärungen des Grafen Rechberg ausdrückte. Es war eine eigenthümliche Scene, die sich da zutrug: Auf der Ministerbank saßen die berufenen Vertreter der Regierung, Graf Mensdorff und Herr v. Schmerling in ihrer Mitte, stumm und regungslos und aus dem Centrum des Hauses ertönte die Vertheidigungsrede eines entlassenen Ministers, dessen Haltung man es anmerkte, daß er nicht mit der Ungnade seines Monarchen beladen und nicht ohne seine Saat üppig emporschießen zu sehen, das Portefeuille niedergelegt. Das Haus hat ihn durch den Beifall eine Idemnitätsbill ausgestellt, die im Abgeordnetenhause schwerlich einen Wiederhall und in der öffentlichen Presse eine sehr herbe Kritik finden dürfte.

Kolales und Provinzielles.

Danzig den 29. November.

† [Zu den Stadtverordneten-Wahlen]. Die Herren Bloch, E. G. Gamm, Behlow, J. R. Claassen, Bobrik, Arndt, Conwenz, Gibsone, M. A. Gasse, Klose, J. Claassen, J. Domanski, Domke, Kabus, J. E. Gamm, F. Hennings, Ernst Mix, Georg Mix, J. W. Klawitter, Justizrath Walter, W. Wirthschaft, Gustav Lickert, J. W. Otto, F. W. Sebens, Justizrath Martens, Th. Rodenader sen., Kholoff, Tennstädt, R. B. Wendt, Plagemann, Brinkman, C. Uphagen, F. W. Seidler, A. van Nieffen, C. Kreiffzig, A. Womber, C. A. Lotzin und Eisenhardt erlassen im heutigen Intelligenzblatte und „D. D.“ folgende dahin lautende Bekanntmachung: daß sie festhalten an dem Wahleresultate, welches aus der am 24. v. M. im Gewerbehause abgehaltenen Versammlung der Gemeindegewähler der ersten Abtheilung hervorgegangen ist und daß sie demnach ihren Mitbürgern bei der am 30. Novbr. im Rathhause vorzunehmenden Wahl-Handlung die damals in Vorschlag gebrachten und mit Stimmeneinheit angenommenen Candidaten zu Stadt-Verordneten zu wählen empfehlen und zwar: a) für die Dauer von 6 Jahren die Herren John Gibsone, H. Weinberg, A. H. Behlow, L. Magko, Casar Gamm, E. G. E. Kholoff, L. Kuhl; b) auf die Dauer von 4 Jahren: Bernhard Hauffmann und R. Ernst Wegner. —

In der gestrigen Abendnummer der Danziger Zeitung werden dagegen folgende Candidaten empfohlen: Hr. Kaufm. H. Weinberg, Hr. Fuhrherr Kuhl, Hr. Kaufm. Ed. Stobbe, Hr. Kaufm. H. Bertram, Hr. Rfm. H. E. Pannenberg, Hr. Kaufm. Georg Baum,

Hr. Kaufm. Achill Fischer; — auf 4 Jahre: Hr. Kaufm. B. Hauffmann und Hr. Rfm. R. van Dühren. Unterzeichnet ist die Empfehlung von den Herren: M. Abraham, Dan. Alter, Berger, H. Bertram, H. Behrend, Biber, Bischoff, Boehm, Damme, F. Durand, A. Fischer, C. R. von Franzius, A. T. von Franzius, Grove, Dr. Günther, Dr. Häfer, B. Hauffmann, Henkler, Hermann, Dan. Hirsch, E. Hirsch, Jork, Italiener, Kaemmerer, Keier, L. M. Köhne, Kuhl, Liebert, D. F. Liedtke, Liebin, Pipke, A. Meyer, Münsterberg, Niese, R. Otto, Pannenberg, Petchow, Prezell, J. Reklaff, D. Reklaff, B. Rosenstein, Schottler, D. Steffens u. E. Stobbe.

In Bezug auf diese Spaltung in der ersten Wählerabth. der Liberalen die sehr leicht zu einer engeren Wahl führen kann, ist uns ein „Eingefandt“ zugegangen, welches die Angelegenheit näher beleuchtet und auf welches wir verweisen.

— Das conservative Comité hat folgende Candidaten für die erste Wähler-Abtheilung aufgestellt: Auf 6 Jahre die Kaufleute: John Gibsone, Behlow, Magko, Kholoff, J. G. Borowski, Otto Link und Rentier Casar Gamm. Auf 4 Jahre Kaufmann Ernst Wegner und Badeanstaltbesitzer W. A. Janzen.

y [Handwerker-Verein. Sitzung vom 28. Nov.] Dieselbe wurde bei Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden, Dr. Hein, durch Herrn Lehrer Schulze eröffnet, welcher einen Vortrag des Professors Derstedt über: „alte und neue Zeiten“ verlas. Professor Derstedt sucht in seinem Vortrage verschiedene Vermuthungen, daß die „gute alte Zeit“ besser gewesen, als die neue, und die Menschen in der Sittlichkeit immer zurückgegangen, zu widerlegen; ferner, daß die Wärme der Erde abgenommen, die Menschen kleiner und schwächer und ihre Lebenszeit kürzer geworden. Grönland sei vor mehreren tausenden Jahren ebenso von Eisbergen umlagert gewesen; das „gelobte Land“ sei früher ein reiches Weinland gewesen und sei es auch heute noch. Wohl seien die Menschenalter nicht gestiegen, aber die Zahl derer, die ein hohes Alter erreichten, habe zugenommen, und die Menschen erfreuten sich im Allgemeinen einer besseren Gesundheit, da sie gelernt, reinlicher und mäßiger zu leben. — Hierauf beschäftigte noch die Beantwortung der Frage: „Ist bei dem jetzigen Aufschwunge der Industrie das Sinken des Arbeiterstandes zu erwarten?“ auf längere Zeit die Versammlung, worauf der Schluß der Sitzung erfolgte.

** [Theatralisches.] Zum Benefiz für den Musik-Director Herrn Scraup findet am nächsten Donnerstag eine Aufführung von Beethoven's „Fidelio“ statt. — Die Oper spricht für sich selbst, und zu Gunsten des Benefizianten, der sich während der längeren Krankheit des ersten Kapellmeisters, Herrn Dencker, durch Wahrnehmung seiner Functionen so wie der eigenen entschiedenes Verdienst um die bisherigen Operaufführungen erworben hat, möchten wir gern ein Wort der Empfehlung beifügen. Der zweite Act wird mit der Ouverture zu „Venore“ [c-dur] eingeleitet werden. Wir glauben, versichern zu dürfen, daß bei der Besetzung der Oper durch tüchtige Kräfte den Opernfreunden ein genussreicher Abend bevorsteht und hoffen, daß dem unermüdblichen Leiter der Opern, dem der Zufall eine so bedeutende Wirksamkeit zugewiesen hat, an seinem Ehrenabende ein recht zahlreicher Besuch seitens des Publicums zu Theil werde.

†† Der Verein zur Errichtung von Kindergärten wird im Laufe dieser Woche mit der Bitte um Unterstützung seines Unternehmens Listen zur Unterzeichnung umher senden. Es ist zu wünschen, daß zahlreiche Unterzeichnungen statifinden mögen.

†† Im Gewerbe-Verein wird Hr. Prof. Tröger übermorgen einen Vortrag über „Luftschiffahrt“ halten.

— Bei der bevorstehenden Volkszählung am 3. December wird auch zu statistischen Zwecken der Viehstand und das Alter der Thiere, sowie der Bestand der Bienenstöcke mit aufgenommen werden.

†† Der Jahresbericht über den Pestalozzi-Verein für die Provinz Preußen (drittes Vereinsjahr: 1. Juli 1863 bis 30. Juni 1864) ist zu Königsberg im Druck erschienen und auch den hiesigen Mitgliedern des Vereins übersandt worden. Dem Bericht zufolge hat der Verein eine Einnahme von 3261 Thlrn. 17 Sgr. 9 Pf. und eine Ausgabe von 2152 Thlrn. 20 Sgr. 4 Pf. gehabt, wonach er es auf einen Baarbestand von 1108 Thlrn. 27 Sgr. 4 Pf., gebracht. Außer diesem Bestande sind in Werthpapieren vorhanden im Nominalwerthe 2500 Thlr. — Man sieht hieraus, daß der Verein im rüstigen Fortschritt begriffen ist.

SS Gestern Abend wurden zwei junge Leute in der Maßkauschen Gasse von einem Arbeiter mit offenem Messer in drohender Weise angefallen. Durch hinzugekommenen Beamten wurde Letzterer festgehalten. Bei der Visitation des Arbeiters fand man ein offenes Dolchmesser bei ihm, weshalb seine Verhaftung erfolgte.

SS Zwei Arbeiter, welche gestern Abend im Begriffe waren, aus einem Hause der Brobbänkengasse einen Kasten fortzutragen, wurden von einem Schutzmännchen angehalten und verhaftet.

SS Gestern Abend fanden sich die Gebrüder Kästner, Fleischer aus Schildlich, bei dem Nagelschmied Lenk in der Priestergasse ein, ohne daß die Ursache ihres Besuches zu ermitteln war. Die Wohnung befindet sich im Keller und als sie in der Dunkelheit die Treppe hinuntergestiegen waren, fielen sie über ein in der Nähe liegendes Faßchen. Als die Bewohner mit Licht in den Flur traten, wurden sie von den Fleischern angegriffen. Dieselben löschten das Licht aus und hieben mit offenen Messern umher, wobei der Mann, die Frau und zwei Gesellen an verschiedenen Körpertheilen erheblich verletzt wurden, worauf die Uebelthäter die Wohnung verließen.

Kreis Karthaus. Es kommen aus unserm Kreise selten Berichte, und zwar nicht, weil es hier an Begebenheiten, über die zu berichten wäre, sondern weil es an Berichterstattern mangelt. So habe ich bis jetzt vergebens gemartet, daß eine geschicktere Feder über die 25jährige Jubelfeier unseres Kollegen Schulz-G. Szapielek's Mittheilung mache, und muß mich nun entschließen, dies selbst zu thun. — Kollege Schulz wird sowohl von seinen Kollegen, die ihn kennen — und seine Bekanntschaft ist groß — als auch von seiner Schulgemeinde geliebt und geehrt, daher war sein 25jähriges Jubiläum ein Fest für viele. — Mit Hilfe und unter Anleitung des braven Schuldobers hatten seine Schüler ihm eine Ehrenpforte gebaut, eine hübsche Lampe beschafft und erkauten ihn mit recht passenden Gesängen und Deklamationen — Thatsachen, die wir in unserer armen Gegend sehr hoch anschlagen! — Freundschaft wurden die glücklichen Kinder aufgenommen und von der Frau und den Töchtern ihres treuen Lehrers bewirthet. Gewiß werden die Kinder sich dieses Tages noch in ihren späteren Jahren mit vieler Freude erinnern. — Nachmittags strömten aus der Umgegend Lehrer mit ihren Frauen herbei, um dem Jubilar aus aufrichtigem Herzen Glück zu wünschen. Mit kräftigen Männerstimmen wurden mehrere Strophen von dem Liede „Lobet den Herren u.“ gesungen. Albrecht-Reinhold hielt darauf eine ernste Ansprache und übergab dem Jubilar und dessen Frau zwei Lehnstühle, welche die Lehrer gemeinschaftlich gekauft hatten, mit dem Wunsche: Sch. und Frau möchten hier in ihren späteren Jahren Ruhe suchen und finden. Schließlich muß ich noch, gewiss im Namen aller Anwesenden, die das Vergnügen genossen, Schulz und dessen Familie für den frohen Abend, den Sie ihren Gärten bereitet, herzlich danken. Es herrschte in der ganzen Gesellschaft nur Heiterkeit und Frohsinn.

(Schulbl. f. d. Volksschullehrer d. Prov. Pr.)

Stolp, 26. Novbr. Im Labuhner Walde hat man einen völlig entkleideten todten Menschen gefunden, welcher eine Kopfwunde hatte. Es hat bisher noch nicht festgestellt werden können, ob ein Mord vorliege.

Colberg, 25. Novbr. Nach einer heute hier eingetroffenen Cabinetsordre ist der Oberst und Commandeur des 7. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 54 von Pape zum Commandeur der 1. Infanterie-Brigade zu Königsberg in Preußen ernannt. Ebenso ist der Oberstlieutenant v. Koblinsky zum Commandeur des 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 41 in Königsberg i. Pr. befördert.

Stralsund, 24. Novbr. Heute wurde hier die unverehelichte Maas, welche, während sie auf dem Gute Streu auf Küzen diente, die Wirthschafterin Berg, mit welcher sie auf feindseligem Fuße lebte, mittelst einer hölzernen Keule todtgeschlagen hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Gegen die unverehelichte Berner, welche ihr nach der That kleine Handreichungen geleistet und die um das verbrecherische Vorhaben auch gewußt hatte, wurden drei Monate Gefängniß erkannt. Der Gärtner Dumm, welcher ihr nach dem Verbrechen gerathen haben sollte, ein Fenster in dem Zimmer, wo die Erschlagene lag, auszuheben und so den Verdacht abzuleiten, wurde freigesprochen.

Stettin. Zur Nachachtung für das Publicum bringt das königl. Appellations-Gericht in Erinnerung, daß Depositalgelder, geldwerthe Documente, Pretiosen oder sonstige zum Depositorium bestimmte Gegenstände mit Sicherheit niemals einem einzelnen Beamten gezahlt oder eingehändigt werden können, sondern jede Zahlung oder Behändigung dieser Art, wenn sie als gültig geschahen erachtet werden soll, in Gegenwart aller drei Depositalbeamten erfolgen, auch die Quittung von diesen drei Personen ausgestellt und mit dem Gerichtsfiegel versehen werden muß. Sämmtliche Gerichte sind angewiesen, die zur Depositalverwaltung bestellten drei

Personen durch einen Aushang am schwarzen Brett namentlich zu bezeichnen. Die Annahme von Depositalgegenständen durch einzelne Beamte ist denselben bei Strafe untersagt. (Oder-Ztg.)

Stadt-Theater.

Was die am 14. d. M. stattgehabte Aufführung des „Wasserträgers“ von Cherubini, diesem herrlichen Musikwerke gekündigt hatte, das hat die zweite Aufführung desselben am vorigen Freitag gesühnt. Alle Darsteller entwickelten einen rühmlichen Eifer durch eine um so exactere Aufführung der Oper die Scharfe auszuweisen, die ihnen die erste Aufführung beigebracht hatte. Dieser Eifer ist von dem besten Erfolge gekrönt worden; die sinnige Tonschöpfung ist in ihrer vollen Schönheit zur Geltung gebracht, zur Lust und Freude Aller, die ein Herz für diese wundervolle Musik besitzen. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Darstellung der Titelrolle durch Herrn Fischer-Achten. Wir haben den wackern Künstler selten mit einer größern Hingabe an seine Partie und einem solchen Wohlklang seines schönen Organs singen hören. Auch Fräul. Schneider „Constance“ und Herr Keim „Graf Armand“ verdienen für die lobenswerthe Durchführung ihrer Partien alle Anerkennung. Herr Formes hat durch Uebernahme der kleinen Partie des „Lieutenant“ und durch die gute Ausführung derselben die gerechtesten Ansprüche auf Anerkennung sich erworben. Der anmuthigen „Marzeline“ des Fräul. Kottmayer, die ebensowohl durch entsprechendes Spiel als geschmackvollen Gesang erfreut, dürfen wir zu erwähnen, nicht unterlassen. Der „Antonio“ des Herrn Hampf war eine in jeder Hinsicht lobenswerthe Leistung. Fräulein Fehring hatte als „Brau“ diesmal ihre Kräfte der Oper geliehen; durch ihre gute musikalische Bildung ist dieselbe für kleinere Opernpartien sehr verwendbar. Auch den übrigen Darstellern der kleineren Partien sprechen wir mit Vergnügen unsere Anerkennung aus.

Vorgestern wurde, seit langer Zeit zum ersten Male wieder „der Postillon von Longumeau“ gegeben. Adam's liebliche Oper hat seit beinahe 30 Jahren die Kunde über alle Bühnen gemacht und die Titelrolle ist eine Lieblingspartie für die meisten lyrischen Tenore geworden. Herr Jungmann sang diese Partie, wie wir hörten, zum ersten Male. Wenn ihm in der oft schwindelnden Höhe auch nicht Alles gleich gut gelang, so konnte das doch den guten Gesamteindruck in keiner Weise schwächen und der „Postillon“ des Herrn Jungmann ist immerhin doch eine höchst achtungswerthe Leistung des wackern Sängers. Die Einlage „Gute Nacht“ von Abt verfehlte nicht, den günstigsten Eindruck zu machen. Fräulein Frey sang die „Magdalene“ ebenfalls zum ersten Male und wußte die Partie, trotz einer kleinen Indisposition in einer Weise zur Geltung zu bringen, die der trefflichen Künstlerin alle Ehre macht; beiden Trägern der Hauptpartien wurde der wohlverdiente Beifall des Publikums mehrfach zu Theil. Herr Hampf „Marquis von Corcy“ war in Spiel und Gesang vortrefflich. Herr Enslin „Biju, Alcindor“ erfreute durch seine gesunde Komik; er, wie Herr v. Nedem, „Bourdon“ wirkten in dem Terzett „Gehängt“ sehr tüchtig, wofür ihnen denn auch ungetheilter Beifall gezollt wurde. Die Ausstattung und übrige Durchführung der Oper ließ nichts zu wünschen übrig. **

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Schlecht belohnte Gastfreundschaft.] Bei dem Arbeiter Wolczowski zu Bürgerwiesen erschien eines Tages im Septbr. d. J. der Knecht Gottl. Fährnich und bat ihn um Herberge für eine Nacht. Er sei, sagte er, außer Dienst und im Begriff, sich zu vermieten. Sobald er wieder etwas verdienen würde er die Wohlthat der Herberge nach Kräften vergelten. Wolczowski war bereit, die Bitte zu erfüllen, behielt den Fährnich bei sich und ließ ihn in seiner Stube schlafen. Als er am nächsten Morgen erwachte, war der Gast verschwunden und hatte ihm sein einziges Paar Stiefel und seine Strümpfe mitgenommen. Der arme Wolczowski gerieth dadurch natürlich in große Verlegenheit, indem ihm nun die Fußbekleidung fehlte. — Obwohl er bei diesem Mangel nicht einmal im Stande war, den Dieb sofort zu verfolgen, so entging dieser seinem Richter doch nicht. Derselbe wurde nach einiger Zeit an das hiesige Criminal-Gericht abgeliefert und, da er schon früher bestraft worden ist, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

[Freisprechung.] Nachdem der bei der königl. Marine hieselbst angestellte Heizer Specht am 5. Nov. d. J. aus seinem Dienste entlassen worden war, nahm er sich vor, seine Entlassung mit einigen Freunden nach Herzgenkluft zu feiern. So kam es denn, daß er in einem Schanklokale der Gasse etwas zu derb zusprach und darauf in einem angerauchten Zustande seinen Freund,

den Handwerker Kunde, besuchte. — Als er am Abend dessen Wohnung verließ, nahm er ihm ein Jaquet und ein Tuch mit. Kunde war, indem er seinen Verlust entdeckte, nicht außer Zweifel, daß ihm derselbe durch Specht zugefügt sei. Die beiden Sachen wurden denn auch bei Specht gefunden, worauf dieser verhaftet und unter die Anklage des Diebstahls gestellt wurde. Auf der Anklagebank erklärte er sich für unschuldig. Es sei, sagte er, am Abend des 5. November kalt gewesen und sei deshalb möglich, daß er, um beim Nachhausegehen sich gegen die Kälte zu schützen, die beiden Kleidungsstücke genommen habe. Er sei jedoch so betrunken gewesen, daß er davon gar nichts mehr wisse. Zu stellen, sei durchaus nicht seine Absicht gewesen. Als Kunde am nächsten Morgen zu ihm gekommen, sei er ihm entgegengegangen und habe gesagt: „Du willst wahrlich Deine Sachen holen; hier sind sie.“ Da diese Angaben des Angeklagten durch Zeugen bestätigt wurden, so erfolgte seine Freisprechung.

Auszug aus dem Vortrage des Lehrers Lypszinski aus Schildlich über „Bausteine zur Geschichte des deutschen Männergesanges.“

(Fortsetzung.)

Vielleicht die höchste Stufe künstlerischer Ausbildung unter den Vereinen hat der von Dr. Aug. Schmidt Redacteur der Wiener Musikzeitung gegründete Wiener Männergesang-Verein erreicht. Derselbe bietet seit 1851 jedem Componisten 1 Dukaten Ehrensold für die erste öffentliche Aufführung seiner Composition durch den Verein. Tausende von Thalern sind durch diesen Verein verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten zugeflossen. Im Rheinlande ist die Liedertafel in Achen, in den 20 ger Jahren gegründet, der älteste Verein und der erste, der im Auslande, 1841 in Brüssel, im Wettkampfe dem deutschen Liede den Sieg verschaffte. Die hervorragendste Stellung aber nimmt der Kölner Männergesang-Verein unter allen Deutschen Liedertafeln und Liederkränzen ein. 1827 am 27. April wurde der Verein von 20 Theilnehmern gegründet, etwas später belief sich die Zahl auf 80. — Schon vor den Londoner Fahrten hatte der Verein 16432 Thlr. für wohlthätige Zwecke aufgebracht. Die Leistungen des Vereins waren aber auch so großartig, so staunenerregend, so neu und von idealer Schönheit, daß es nicht fehlen konnte, bei den Wettgesängen in Gent, Brüssel, Düsseldorf, Antwerpen u. s. w. Diefem Vereine den Preis zuzuerkennen. Der glänzendste Triumph ist aber durch diesen Verein dem deutschen Liede errungen worden in den Sängersfahrten nach England, 1853 und 1854. Mit 83 Sängern und 100 wohlgeübten Chören schiffte Musikdirector Franz Weber, Dirigent des Vereins, über den Kanal, und der Erfolg war in allen Concerten in Manchester, Bradford, Liverpool und London ein über alle Beschreibung großartiger. Besonders waren es die deutschen und englischen Vaterlandslieder, das Schwertlied Litows milde Jagd, des Deutschen Vaterland, Rule Britannia, und die Silberschen Volkslieder: In einem kühlen Grunde, Jetzt gang i ans Brünnele, Muß i denn zum Städtele hinaus“ u. a., welche einen wahren Beifallssturm hervorriefen. Ehrenbezeugungen aller Art, selbst von der Königin, wurden den Sängern zu Theil. Der materielle Erfolg betrug nach Abzug aller Kosten nahezu an 40,000 Thlr., wovon die Hälfte für den Kölner Dombau bestimmt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

[Eingefandt.]

Die Herren M. Abraham und Genossen empfehlen in Nr. 2729 der „Danziger Zeitung“ ihren Freunden 9 Männer zur Wahl als Stadtverordnete, von denen nur 3 in der Vorversammlung am 24. Novbr. cr. die Mehrheit der Stimmen erhielten, und die übrigen 6, soweit sie dort in Vorschlag gebracht wurden, in der Minorität blieben.

Das Recht zu dieser Empfehlung wird ihnen Niemand bestreiten können, weil mehrere von denjenigen Herren, welche jene Aufforderung unterzeichnet haben, in der Vorversammlung am 24. Novbr. cr. im Gemeinhaus nicht anwesend waren und selbst die damals Erschienenen sich nicht verpflichtet hatten, dem Resultate der Vorwahl sich zu fügen, wenn gleich es vielleicht allezeit vorausgesetzt war, daß die Erschienenen durch das Resultat der Vorwahl sich selbst für gebunden erachten und in diesem Sinne auf ihre Freunde einwirken sollten. Es würde demnach auch jene Aufforderung zu keiner besonderen Bemerkung Veranlassung geben können, wenn nicht zwei Unrichtigkeiten darin enthalten wären, welche, wie es scheint, — denn ausgeprochen ist es nicht — als Beweggrund für die Aufstellung neuer Candidaten vorausgesetzt wären.

Es heißt dort nämlich: daß eine Anzahl der in der Vorversammlung Erschienenen am Tage vorher zur Erreichung bestimmter politischer Partezwecke sich verabredet hätten und daß dadurch die Abstimmung in der Vorversammlung am 24. November cr. beeinflusst gewesen.

Dies ist unrichtig und zur Aufklärung und Beurteilung dieser Behauptungen mögen folgende Bemerkungen dienen:

In der Besprechung, welche 20 bis 23 Männer am 23. Novbr. cr. über die Stadtverordneten-Wahlen unter einander hielten, machte man gerade vorzugsweise geltend, daß die Politik ganz unbeachtet bleiben solle, und man nur solchen Männern die Stimme geben wolle, welche, ohne Rücksicht auf ihre politische Ansichten, als unabhängige einsichtsvolle Männer bekannt wären, denen man vertrauen könne, daß sie das Wohl der Stadt nach ihrer besten Einsicht fördern würden, und in diesem Sinne also gerade ohne Parteiliebe eine Verständigung über Candidaten statt.

Man kann dies bezweifeln, weil das Gegentheil — man weiß füglich nicht wie und durch wen? — nachträglich bekannt geworden sein soll, aber der Beweis für die Richtigkeit der obigen Angabe ergibt sich aus dem Resultate der Abstimmung, welches sich in der Vorversammlung am 24. Novbr. cr. herausstellte, und ferner daraus, daß jene Männer an dem Resultate der Wahl vom 24. Novbr. cr. festhalten, wie sie und mehrere Gesinnungsgenossen heute durch Extrablatt des „Intelligenz-Blatts“ und durch dieses Blatt bekannt gemacht haben.

Denn wenn unter den in der Vorversammlung zu Candidaten erwählten Männern sich auch 3 Männer befinden, welche jetzt von den Herren M. Abraham und Genossen ebenfalls in Vorschlag gebracht werden, so kann in der Versammlung vom 23. Novbr. cr. nicht füglich davon die Rede gewesen sein, bestimmte — man fragt unwillkürlich: welche? — politische Parteiliebe durch die vorzunehmende Wahl zu erreichen, da die Unterzeichner jener Aufforderung, so wie die oben gedachten in der Vorversammlung gewählt und jetzt wiederum in Vorschlag gebrachten 3 Candidaten doch unbekannt einer andern politischen Richtung angehören als die von ihnen Beschuldigten.

Wenn aber ferner behauptet wird, daß jene 20 bis 23 Männer die Abstimmung in der Vorversammlung beeinflusst haben sollen, so ist auch hier der Irrthum jener Annahme unschwer nachzuweisen, insofern das Beeinflussen in etwas Anderem gefunden werden soll, als darin, daß jene sich für diejenigen Candidaten erhoben, welche sie Tages vorher unter sich in Vorschlag gebracht, und daß sie bei der Abstimmung über andere die Hand nicht aufhoben.

Denn in der Vorversammlung am 24. Novbr. cr. waren 70 bis höchstens 75 Personen anwesend, und nach dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden wurde in der Art verfahren, daß Jeder aus der Versammlung einen beliebigen Candidaten nennen konnte, daß nach Schluß dieser Liste für jeden in Vorschlag Gebrachten die Unterstützung von 25 Anwesenden gefordert, über die so Unterstützten eine Besprechung frei gegeben und demnachst abgestimmt wurde, wobei sich als Resultat ergab, daß Hr. Gibsone 69, Hr. Weinberg 68, Herr Behlow 67, Hr. Naglo 63, Hr. Gamm 57, Herr Rohloff 54, Hr. Kuhl 47, Hr. Hauffmann und Hr. Wegner jeder 42 Stimmen erhielten. Ein besonderes Beeinflussen auf jene Abstimmung ist bei solchem Hergange nicht anzunehmen, es wäre aber in der That höchst interessant zu erfahren, durch welchen andern Einfluß als die eigene freie Ueberzeugung die Herren Unterzeichner jener Aufforderung, so viele von ihnen in der Versammlung am 24. Novbr. cr. gegenwärtig waren, bestimmt worden sind, für die Hrn. Gibsone, Behlow, Naglo und Gamm damals ihre Hände zu erheben.

Denn daß mehrere von jenen Herren, welche die Aufforderung unterzeichnet haben, für die genannten Herren wirklich gestimmt haben ist durch Zeugen festzustellen, wenn nicht schon eine Vergleichung der Zahl der anwesend gewesenen Herren (70—75) mit der Zahl der für die Candidaten abgegebenen Stimmen (57—69) zu dem notwendigen Schluß führen möchte, daß mehrere von ihnen für jene Herren gestimmt haben müssen, welche sie jetzt fallen lassen.

Davon also, daß die am 23. Novbr. cr. versammelt gewesenen 20—23 Männer einen besonderen Einfluß auf die am 24. Novbr. cr. stattgefundene Vorwahl geübt haben sollen, kann unter den angegebenen Umständen nicht die Rede sein, um so weniger als am 23. Novbr. nicht alle Diejenigen, welche am 24. Novbr. cr. die Stimmenmehrheit erhielten, zur Unterstützung empfohlen wurden.

Fast möchte es scheinen als ob nun der Umstand auf den Erlaß der obengedachten Aufforderung entscheidend gewesen, daß — wie später bekannt geworden — in der am 23. Novbr. cr. gehaltenen Besprechung die meisten der Herren als Candidaten in Vorschlag gebracht wurden, welche am 24. Novbr. cr. die Stimmenmehrheit erhielten, und daß man darin eine unerträgliche Annäherung, vielleicht sogar eine unerlaubte Auflehnung gegen den bisher in solchen Angelegenheiten bestimmenden Willen gefunden, und man deshalb von der eigenen Wahl und der Wahl der Mehrheit selbstberufener Wahlmänner absprang, die Wahlhandlung für nicht achtet, sich selbst der Schwäche beschuldigt, nur um einer andern Meinung nicht den Schein eines Sieges zu gönnen. Sei dem aber wie ihm wolle, wir wünschen daß die endgültige Wahl der Stadtverordneten zum Wohl der Stadt gereiche, jeder Wahlmann, ohne Beeinflußung zu werden, völlig frei nach eigener Ueberzeugung und ohne Berücksichtigung der politischen Parteiliebe dem Besten, dem Würdigsten seine Stimme gebe, und der Erfolg ein gesegneter sei.

Hörten-Verkäufe zu Danzig am 29. November.

Weizen, 40 Saft, 129. 30 Pfd. fl. 400; 127 Pfd. fl. 350, 360; 130. 31 Pfd. fl. 375; 124. 25 Pfd. fl. 335, 340, Alles pr. 85 Pfd.
Roggen, 122 Pfd. fl. 219; 123 Pfd. fl. 222; 124 Pfd. fl. 226; 126 Pfd. fl. 231; 128 Pfd. fl. 237; 131 Pfd. fl. 246 pr. 81 Pfd.
Weiße Erbsen fl. 270, 282 pr. 90 Pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

28 4	340.42	+ 0,2	SW. schwach, Nebel.
29 8 1/2	340.51	— 0,8	S. mäßig do.
12	340.46	— 0,2	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 28. November:
Piejeers, Dampfschiff Willelm III., nach Amsterdam mit Getreide.

Gesegelt am 29. November:
Roberts, Dampfschiff St. Petersburg, nach Hull mit Getreide. Nicht im Aufkommen. Wind: SW.

Bahnpreise zu Danzig am 29. November.

Weizen 122—130 Pfd. buat 50—61 Sgr.
120—130 Pfd. hellb. 52—65 Sgr. pr. 85 Pfd. 3. G.
Roggen 120—131 Pfd. 36—41 Sgr. pr. 81 Pfd. 3. G.
Erbsen weiße Koch- 47—50 Sgr. } pr. 90 Pfd. 3. G.
do. Futter- 43—46 Sgr. }
Gerste kleine 106—112 Pfd. 30—33 Sgr.
große 112—118 Pfd. 32—36 Sgr.
Hafer 70—80 Pfd. 24—27 Sgr.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 30. Novbr. (3. Abonnement No. 12.)
Zum ersten Male: **Pietra**. Tragödie in 5 Akten von Mosenthal.

Donnerstag, den 1. Decbr. (Abonnement suspendu.)
Benefiz des Musik-Directors Herrn **Scraup**.
Fidelio. Große Oper in 2 Akten. Musik von L. von Beethoven.

Die besten Pariser Operngläser
stets vorräthig bei **Victor Lietzau** in Danzig.

[Eingefandt.]

Zur Abwehr.

Nachdem es der Redaction der „Westpreussischen Ztg.“ gefallen, in wenig taktvoller Weise, Herrn Freitag, als vermeintlichen Verfasser der „Legende“ in Nr. 278 des „Danz. Dampfboots“ anzugreifen, halte ich mich für verpflichtet, zu erklären: daß das „Drecksöm“ aus meiner Feder geflossen ist. — Jedem unbefangenen Leser wird es sofort in die Augen fallen, daß nicht verlegte Eitelkeit jenes Gedicht ins Leben rief, sondern nur die glühende Begeisterung für den Altmeister Deutscher Dichtung, dessen volksthümliche Gestalten von der „Westpreussischen Ztg.“ „zu seiner Ehrenrettung“ mit Ausdrücken kritisiert wurden, die, Gott sei Dank, unserer deutschen Muttersprache noch fremd sind. Wohl schwerlich hat Goethe je eine Ahnung gehabt, was Ausdrücke wie „Lorette“ und „Louis“, mit welcher die „Westpr. Z.“ Clärchen und Braudenburg beehrte, einst bedeuten werden, da beide Worte in ihrem schmutzigen Doppelsinne Zeugnisse der modernen Sittenverderbnis sind.

Warum legt die „Westpr. Ztg.“ ihren Lesern nicht das ganze „Drecksöm“ in seiner logischen Entwicklung vor? Einzelne Zeilen herausgreifen und zusammenstellen, erscheint eben so gesucht als unmaß und sinnlos.

Alexander Hessler,

Mitglied des Stadt-Theaters.

Ein Viertel Lotterie-Loos ist zu verkaufen
Korkenmachergasse 5, 4 Treppen.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No. 13.

Dombau = Loose
sind wiederum angekommen
bei **Edwin Groening.**

Preise des Lotterie-Antheil-Comtoirs von Max Dannemann,

Danzig, Hundegasse 126:

1/4 3 Thlr. 20 Sgr., 1/8 1 Thlr. 28 1/2 Sgr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr., 1/64 7 1/2 Sgr.

Die Preise der 1/4 werden in kurzem nochmals erhöht.

Nach außerhalb wird auf Wunsch pr. Postvorschuß versandt.

Herrmann Thiels Mundwasser,

Haus- und Toiletten-Mittel gegen jeden Zahnschmerz, Zahngeschwulst und üblen Geruch aus dem Mund, schwammigen und leichtblutenden Zahnfleisch, lockeren Zähnen, Befreiung des Weinstains, Reinigung des Mundes, Reinerhaltung künstlicher Zähne etc., à fl. 7 1/2 Sgr.

Herrmann Thiels Sommersprossen-Wasser,

erfunden von Dr. Hennecke. Gegen Sommersprossen, Flechten, Hautfalten, Narben, Nasenröthe, Leberflecke, spröde Haut, Pickel, Finnen etc., macht den Teint geschmeidig und blendend weiß. Preis à Original-Flacon 1 Thlr. Alleiniges Depot in Danzig bei **J. L. Preuss**, Portschiffengasse 3.

Apollo-Saal zum Preussischen Hof.

Mittwoch, den 30. d. Mts.: **Die Teufelsmühle.** Nebst Ballet und Tableau.
Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 1. d.: **Unwiderzweifelnde letzte Vorstellung.**
Th. Schwiegerling.

Die Unterzeichneten halten fest an dem Wahl-Resultate, welches aus der am 24. November im Gewerbehaufe abgehaltenen Versammlung der Gemeindeglieder der ersten Abtheilung hervorgegangen ist. Sie empfehlen daher ihren Mitbürgern bei der am 30. November im Rathhause vorzunehmenden Wahl-Handlung die damals in Vorschlag gebrachten und mit Stimmen-Mehrheit angenommenen Candidaten zu Stadtverordneten zu wählen und zwar:

a) für die Dauer von 6 Jahren die Herren:

- John Gibsone,**
- H. Weinberg,**
- A. H. Vehlow,**
- L. Matzko,**
- Caesar Gamm,**
- C. G. E. Rohloff,**
- L. Kuhl,**

b) für die Dauer von 4 Jahren die Herren:

- Bernhard Haussmann,**
- Ernst Wegner.**

Danzig, den 28. November 1864.

Block. **E. G. Gamm.** **Vehlow.** **J. R. Claassen.**
Bobrick. **Arndt.** **Conwentz.** **Gibsone.**

M. A. Hasse. **Klose.** **J. Claassen.** **J. Domanski.**
Domke. **Kabus.** **J. C. Gamm.** **F. Hennings.**

Ernst Mix. **George Mix.** **J. W. Klawitter.**
Justizrath Walter. **W. Wirthschaft.**

Gustav Lickfett. **J. W. Otto.** **F. W. Jebens.**
Justizrath Martens. **Th. Rodenacker sen.**

Rohloff. **Tennstädt.** **R. B. Wendt.** **Plagemann.**
Brinckman. **C. Uphagen.** **T. W. Seidler.**

A. van Niessen. **C. Kreyszig.**
A. Momber. **C. A. Lotzin.** **Eisenhardt.**

Im Englischen Hause:

Lieut. u. Rittergutsbes. **Steffens a. Gr.** - **Goldmann.**
Die Kaufl. **Mudra a. Berlin,** **Perez a. Nieszawa** und **Gabriel a. Culin.** Königl. Posthof-Vorsteher **Swalt a. Breslau.**

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. **Bock a. Schlesien.** **Rabbine Buchholz a. Märk.-Friedland.** Die Kaufl. **Eise,** **Fiegel u. Waldow a. Berlin,** **Jung a. Niemscheib,** **Eigel a. Grefeld** und **Böder a. Hagen.**

Walter's Hotel:

Rechts-Anwalt **Wallison a. Caribaus.** **Gutsbesitzer Wendland n. Gattin a. Nestin.** **Pfarrer Krebs** nebst **Gattin a. Schöned.** Die Kaufl. **Michaelis a. Berlin** u. **Behrend a. Marienburg.** **Reg.-Referendar v. Klemm a. Czernwinck.**

Hotel zum Kronprinzen:

Die Gutsbesitzer **Plehn** aus Altkirch und **Moeller** aus Ab. **Kauden.** Die Kaufleute **Belgard** aus Elbing und **Behrend** aus Cöslin.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufleute **Silberstein** aus Berlin und **Rumpel** aus Glückstadt. **Rentier Schulz** aus Königsberg.